

Katharina Peter: „Erzählung vom Schweigen“

## Gebadet in der Verachtung

Von Angela Gutzeit

06.04.2023

**Die 1980 in Bad Soden im Taunus geborene Katharina Peter arbeitet seit vielen Jahren als erfolgreiche Theaterautorin. Jetzt ist ihr Romandebüt erschienen. „Erzählung vom Schweigen“ handelt von intergenerationellen Traumata. Auslöser der Spurensuche, die tief ins unheilvolle 20. Jahrhundert führt, ist der Fund eines Familienbuchs.**

In Katharina Peters Romandebüt „Erzählung vom Schweigen“ findet sich zu Beginn eine kurz gesetzte Notiz aus dem Jahre 1908. Ein männlicher Schreiber kündigt hier sein Vorhaben an, künftig ein Familienbuch zu führen, das zunächst nur ihm und „seiner lieben Frau“ zugänglich sein soll. „Erben soll es einmal derjenige“, so der abschließende Satz dieser Eintragung, „der nach unserer Ansicht die beste Garantie für eine sorgfältige Weiterführung bietet.“

Alles beginnt also mit einem Familienbuch. Wer hier schreibt, wer es weitergeführt hat, in welchen Händen es sich nun befindet, dazu zunächst keine weiteren Informationen. Stattdessen auf der folgenden Seite ein Sprung in eine nicht näher bezeichnete Gegenwart. Karolina Estor, Peters Ich-Erzählerin, die sich im weiteren Verlauf als Schriftstellerin bezeichnet, blickt zurück auf ihre Kindheit und ihr Elternhaus. Ihre Wortwahl ist gnadenlos.

„Meine Mutter badete mich in der Kultur der Verachtung. Sie stahlte mich in ihrem Misstrauen und ihrer Angst, die sie so überzeugend als Wut tarnte.

Meine streitenden Eltern. Meine Trommelfelle übersät von Narben. Eitrig, entzündet wehrten sie die grausame Sprache ab, wollten nicht hören, aber hörten doch.“

### Erzählung im unversöhnlichen Ton

Die Eltern werden mit größtmöglicher Distanz nur Elke und Klaus genannt. Wir erfahren: Elke kommt aus einfachen Verhältnissen mit bäurischem Familienhintergrund. Klaus aus begüterter Arztfamilie. Beide, besonders Elke, engagierten sich in den 70er Jahren in einer marxistischen Partei. So erzählt Karolina. Ihr Ton bleibt dabei konstant unversöhnlich. Fanatisch, extrem pflichtbewusst und niemals zärtlich, sei Elke gewesen. Ihren drei Kindern habe sie Härte eingebläut. Nur Leistung habe gezählt. Weinerlich und hilflos dagegen der Vater Klaus Estor, der nach der Scheidung von Elke in übergriffiger Weise die Zuneigung seiner Tochter

Katharina Peter

### „Erzählung vom Schweigen“

Matthes & Seitz Verlag, Berlin

246 Seiten

22 Euro

Karolina eingefordert habe. Über viele Seiten schildert diese dann ihre Zeit als Leistungssportlerin – von zerstörerischer Selbstdisziplin und ihrem Scheitern. Ihre Versuche, sich gegen erlittene Missbräuche zu panzern, endeten schließlich wiederholt in der Psychiatrie. Die Familie, ihr Leben – ein Trümmerfeld.

„Meine Biografie, meine Geschichte, mein Leben. Gelingt es mir nicht, meine Geschichte zu formulieren, einen Sinnzusammenhang zu schaffen, so gehe ich unter.“

Katharina Peter mutet ihrer Leserschaft in diesem Roman viel zu. Die harte Sprache der Verachtung ihrer Protagonistin, deren permanente Selbstentblößung – da ist man als Leserin schon mal kurz vor der Kapitulation. Zumal die Autorin nur diese eine Perspektive zulässt.

### **Teufelskreis der Gewalt**

Aber dann zieht der Text einen doch zunehmend in den Bann. Die kursiv gesetzten Passagen häufen sich. Es sind Eintragungen aus dem Familienbuch, aber auch Briefe, Dokumente, Zeilen aus Tagebüchern und Memoiren. Dabei verschiebt sich der Fokus mehr und mehr auf Familienmitglieder der älteren Generation. Karolina berichtet von ihren Recherchen in öffentlichen Archiven und familiären Hinterlassenschaften. Sichtbar wird zum Beispiel, dass hinter dem zeitlebens doch so fröhlichen Onkel Eugen Bierstich ein ehemaliger SS-Mann steckt, ein Vergewaltiger und Verbrecher, der im KZ Sachsenhausen sein Unwesen trieb. Dazu in der Familie nur Schweigen oder aggressive Abwehr.

Karolina weitet ihre Nachforschungen aus. Es gibt kein Zurück mehr. Das Kriegstagebuch und die Memoiren Oskar Estors, des Großvaters väterlicherseits, erweisen sich als Lügen. Der einstige Stabsarzt und Leiter in einer psychiatrischen Klinik hatte offensichtlich in der NS-Zeit Menschen der Vernichtung preisgegeben, sowie die eigene Tochter sterilisieren lassen. Und die Großmutter Mine, heißt es im Text, „vertraute auf schwarze Pädagogik“. Eine toxische Vergangenheit, so ist Katharina Peters Roman zu verstehen, dessen Gift fortwirkt.

„Die verschwiegene, die geleugnete Gewalt in der Familie Estor ist als Gefühlserbe an die nächsten Generationen weitergereicht worden.“

So erklären sich die gescheiterten Existenzen der Gegenwart aus den unausgesprochenen Verbrechen der Vergangenheit. Ein nicht endender Teufelskreis. Es sei denn, jemand spricht.

„Ich bin die Stimme, die stumm bleiben soll. Doch ich rede und rede. Ich bin die Stimme, die keiner lesen will im Familienbuch.“

Mit dieser Stimme, die vermutlich viel mit ihrer Autorin gemeinsam hat, wird das Familienbuch, so muss man den Roman verstehen, überschrieben. Allerdings sei sie „unsicher bis in die Syntax“, gesteht Karolina an einer Stelle. Aber genau das ist es, was die Qualität des Romans ausmacht. Katharina Peter hält ihre Protagonistin gekonnt in der Schwebe zwischen Anklage und Selbstzweifel. Ein beachtliches Debüt.